



## Schwellenkorporationen

Brienz, Schwanden, Hofstetten, Brienzwiler



### Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die Realisierung der Wasserbauprojekte Trachtbach und Glyssibach ist in vollem Gang. Die Fertigstellung jeder Bauetappe ist gleichbedeutend mit erhöhtem Schutz der Bevölkerung von Brienz und Schwanden vor Naturgewalten. Nach dem Terminprogramm sollen die beiden Wasserbauprojekte baulich bis Ende 2012 fertiggestellt sein und die Bauabrechnungen werden spätestens im ersten Quartal 2013 vorliegen.

Die Schwellenkorporationen Brienz, Schwanden und Hofstetten beschäftigen sich bereits mit einem neuen, ebenso anforderungsreichen Projekt: dem Hochwasserschutz Lammbach und Schwanderbach. Aufgrund der aktuellen Gefahrenkarten sind diverse Gebiete in den genannten Gemeinden entweder mit Bauverbots- oder zumindest mit der Pflicht, Objektschutzmassnahmen zu ergreifen, konfrontiert. Unsere Mitgliederversammlungen haben am 9. Juni 2011 über einen Kredit für die Ausarbeitung eines Vorprojektes befunden, das aufzeigen soll, wo welche Schutzmassnahmen realisiert werden müssen.

Unser Hauptaugenmerk muss in Zukunft auf die Finanzierbarkeit allfälliger Wasserbauprojekte gerichtet sein – mit der geltenden Subventionsstrategie von Bund und Kanton sind nämlich künftig keine so grossen Projekte für die Schwellenkorporationen mehr tragbar resp. realisierbar. Die nationale Politik wird initiativ werden müssen, damit der Schutz von Menschen auch künftig vor Naturgefahren sichergestellt werden können!

*Andrea Andreoli*

*Präsident Schwellenkorporation Brienz*

PS: Übrigens werden diesen Sommer erneut Baustellentage am Trachtbach und am Glyssibach durchgeführt. Diese finden im September statt. Die genauen Daten werden im «Anzeiger Interlaken» und im «Brienzer» publiziert.

# Bach-Blettli

*Nr. 17, Juni 2011*

## Hochwasserschutz am Eistlenbach wird ausgebaut

Am Eistlenbach in Hofstetten wird ab Ende Juni 2011 ein Hochwasserschutzdamm erstellt. Nebst dem Schutzdamm wird eine der bestehenden Sperren (Nr. 11) im Gerinne saniert. Diese Sperre soll zusammen mit der im Jahre 2010 sanierten Sperre Nr. 12 als Sohlenfixpunkt des Eistlenbach-Gerinnes dienen.



3D-Darstellung des geplanten Hochwasserschutzdamms am Eistlenbach.



Bestehender Schutzdamm am rechten Ufer des Eistlenbachs

Der Eistlenbach stellt für das Dorf Hofstetten bei grossen Hochwasserereignissen und Murgängen eine Gefährdung dar. Der Bach kann sehr viel Geschiebe verfrachten und bei Auflandungen nach Westen Richtung Dorf ausbrechen. In den Jahren 2004 und 2005 brachte der Bach je ca. 20 000 m<sup>3</sup> Geschiebe bis auf den Kegel (Sammler). Seither stellte sich die Frage nach der verbleibenden Stabilität der Schutzbauten und nach weiteren nötigen Massnahmen.

Die Schwellenkorporation Hofstetten liess seither ein Gesamtkonzept ausarbeiten, das sowohl die Anforderungen an einen genügenden Hochwasserschutz als auch an eine zweckmässige Geschiebemanagement erfüllen sollte. Das ausgewählte Konzept sieht vor, die beiden Sperren Nr. 11 und 12 als Sohlenfixpunkte zu erhalten und das rechte Ufer zu erhöhen. Die Sperren werden umfassend saniert. Für die Sperre Nr. 12 wurden diese Arbeiten letztes Jahr bereits vorgezogen ausgeführt, da ein Einsturz drohte.

Der neue Hochwasserschutzdamm am rechten Ufer wird im Wald erstellt. Dieser muss zuerst gerodet werden. Nach Fertigstellung des Dammes wird er aufgeforstet und unter Leitung der ökologischen Baubegleitung gestaltet. Teilweise wird der Damm neben dem bestehenden Schutzdamm angeordnet.



Voller Geschiebesammler im Jahr 2004

Dadurch wird das Schüttvolumen grösser, aber wertvolle Lebensräume können erhalten bleiben.

#### Bauausführung in Etappen

Ab diesem Sommer sollen die Etappen 1.1 und 1.2 realisiert werden. Die Etappe 2 wird zu einem späteren Zeitpunkt erstellt, je nach Verfügbarkeit von Schüttmaterial. Für den Bau der Etappen 1.1 und 1.2 braucht es rund 44.000 m<sup>3</sup> Schüttmaterial. Davon werden 32.000 m<sup>3</sup> Geschiebe von der Aare antransportiert. Der oberste Meter der Dammschüttung erfolgt mit kalkigem Material aus dem Eistlenbach, damit die gleichen Standortbedingungen für die Vegetation herrschen wie bisher. Damit kann auch das jährlich anfallende Geschiebe des Baches sinnvoll genutzt werden.

Die Schütтарbeiten werden am unteren Dammente begonnen. Ab hier wird der obere Abschnitt mit einer Baupiste erschlossen. Der Antransport des Geschiebes aus der Aare wird nicht durch das Dorf führen. Die Baustelle wird über die bestehenden Strassen ausserhalb des Dorfes (Museumsstrasse) erschlossen.

#### Baubeginn Ende Juni

Die Trinkwasserversorgung von Hofstetten betreibt das Reservoir «Leimerli» nahe dem Projektperimeter. Das Reservoir speichert die Zuflüsse aus der Quelfassung Kächbrunnen und Leimerli. Um die Trinkwasserqualität während der Bauarbeiten sicher zu stellen, werden Reservoir und Quellen durch einen Geologen überwacht.

Der Baubeginn erfolgt Ende Juni 2011. Die Arbeiten werden bis im Frühling 2012 dauern. Die Bauarbeiten wurden im öffentlichen Verfahren vergeben. Die Submission und die Vergabe sind abgeschlossen. Der Unternehmer war bei Redaktionsschluss noch nicht bestimmt. Die Planungsarbeiten erfolgten durch das Büro Herzog Ingenieure AG, Gümligen. Die örtliche Bauleitung wird durch das Büro Michel & Gerber GmbH, Oberried, wahrgenommen. Das Projekt steht unter der Leitung der Schwellenkorporation Hofstetten in Begleitung der kantonalen Fachbehörden (Oberingenieurkreis I, Amt für Naturförderung, Waldabteilung 1).



Luftaufnahme des Eistlenbachs nach dem Hochwasserereignis von August 2005

## Jugendliche rücken den Neophyten zu Leibe

Fremdländische Gewächse wie Sommerflieder und Goldrute bedrohen die Vielfalt der einheimischen Flora. Davon sind auch die Pflanzenbestände entlang der Wildbäche betroffen. Jetzt sind die Schwellenkorporationen Hofstetten, Brienzwiler und Schwanden zur Tat geschritten. Mit tatkräftiger Unterstützung von Schülerinnen und Schülern der Region haben sie Ende Mai den Sommerflieder bekämpft.



Hofstetter Schülerinnen und Schüler, ganz links Hans Aebi und Alfred Jaggi.



Die Schülerinnen und Schüler am selben Ort; die Sommerflieder im Hintergrund sind beseitigt.

Kantonale Fachstellen und auch die Regionalkonferenz Oberland-Ost empfehlen den Gemeinden, die sogenannten invasiven Neophyten (siehe Kasten) zu bekämpfen. Die Schwellenkorporationen Hofstetten, Brienzwiler und Schwanden haben beschlossen, sich dieses Problems anzunehmen. Gemeinsam mit der Schule bhs (Brienzwiler, Hofstetten, Schwanden) haben sie am 31. Mai einen Projekttag durchgeführt. Unterstützt von den zuständigen Schwellenmeistern entfernten 36 Schülerinnen und Schüler Sommerflieder und teilweise auch kanadische Goldruten entlang mehrerer Wildbäche.

In Schwanden stand eine der Schülergruppen zusammen mit Schwellenmeister René Mäder am Derflibach im Einsatz. Eine zweite Gruppe war in Brienzwiler mit den zwei Gemeindebeauftragten Martin Wyss und Adrian von Bergen im Fahrnigraben tätig. Und die dritte Gruppe räumte in Hofstetten den unteren Teil des Eistlenbachs. Der Hofstetter Schwellenmeister Erich Sterchi zeigte sich mit dem Verlauf der Aktion und mit dem Einsatz der Schülerinnen und Schüler sehr zufrieden: «Das war eine gute Sache. Wir

konnten den Sommerflieder auf einer Länge von gegen 600 m zurückschneiden.»

Erich Sterchi sägte die teilweise armdicken Baumstämme mit der Motorsäge; dabei standen ihm die beiden pensionierten Forstarbeiter Alfred Jaggi und Hans Aebi zur Seite. Die Schülerinnen und Schüler schleppten das Holz auf Sammelplätze, wo es gleich verbrannt wurde. Üblicherweise dürfen Stauden und Äste heute nicht mehr im Freien verbrannt werden. Bei den invasiven Neophyten erteilen die zuständigen Stellen jedoch Ausnahmegewilligungen, weil verhindert werden soll, dass sich von den geschnittenen Pflanzen erneut Samen verbreiten.

Mit dem Projekttag von Ende Mai ist die Arbeit noch nicht erledigt. Die gestutzten Pflanzen treiben noch mehrere Jahre lang immer wieder neu aus und müssen deshalb mehrmals wieder ausgebrochen werden, bis sie endgültig absterben. Schwellenmeister Erich Sterchi hofft, dass ihn die Jugendlichen der Region auch dabei wieder unterstützen werden.



Erich Sterchi, Schwellenmeister von Hofstetten, im Einsatz mit der Motorsäge.



Die geschnittenen Bäume wurden vor Ort verbrannt.



Beim Abtransport der geschnittenen Sommerflieder wurden auch unkonventionelle Methoden angewendet.

## Invasive Neophyten

Neophyten sind Pflanzen, die seit der Entdeckung Amerikas in Europa eingeführt wurden und sich in der heimischen Flora erfolgreich etablieren konnten. In der Schweiz sind dies rund 300 Arten. Dazu gehören wichtige Kulturpflanzen wie Kartoffel, Mais und Tomate.

Einzelne Neophyten breiten sich hierzulande stark aus, auch auf Kosten der angestammten Pflanzenwelt. Sie werden deshalb invasiv genannt. Diese Pflanzen stellen nur geringe Ansprüche an den Standort, verfügen über eine hohe Regenerationsfähigkeit und können sich auch gegen starke Konkurrenz erfolgreich durchsetzen. Dies gefährdet das natürliche Gleichgewicht in Schutzgebieten, aber auch entlang von Gewässern und Verkehrsanlagen.



Die Schülerinnen und Schüler der Schule bhs sowie die Helfer beim wohlverdienten Mittagessen im Rybilager in Hofstetten.

## Der Oberbauleiter hält Kosten, Termine und Qualität im Auge

Hochwasserschutzmassnahmen, wie sie derzeit in Brienz und Schwanden realisiert werden, sind komplexe und aufwendige Projekte. Die Oberbauleitung kontrolliert die Bauausführung, damit die vorgegebenen Schutzziele innerhalb des vereinbarten Zeit- und Kostenrahmens realisiert werden können. Rolf Künzi aus Thun nimmt diese Schlüsselfunktion für die Projekte an Glyssibach und Trachtbach wahr.

*Herr Künzi, Sie sind als Oberbauleiter für die Hochwasserschutzprojekte in unserer Region tätig. Warum wurde diese Aufgabe an einen externen Spezialisten übertragen und nicht von der Bauherrschaft selber – den örtlichen Schwellenkorporationen – übernommen?*

Rolf Künzi: Wir haben hier sehr umfangreiche Projekte, in die viele Beteiligte involviert sind. Das erfordert ein erhebliches zeitliches Engagement. Die Schwellenkorporationen verfügen nicht über die nötige Kapazität. Als Externer kann ich zudem den örtlichen Vertretern bei Verhandlungen mit Anwohnern oder Lieferanten den Rücken freihalten.

*Was ist Ihre Aufgabe als Oberbauleiter?*

Ich vertrete die Bauherrschaft gegenüber ausführenden Firmen, Anwohnern und kantonalen Fachstellen. Meine Aufgabe liegt darin, gute Voraussetzungen für die Baustellen zu schaffen und die Qualität sowie die Kosten zu kontrollieren. Die eigentliche Ausführung des Bauwerkes liegt in den Händen der örtlichen Bauleitung.

*Welche Tätigkeiten sind damit konkret verbunden?*

Ein- bis zweimal pro Monat führen wir vor Ort Oberbauleitungssitzungen durch. Daran nehmen die örtlichen Bauleiter, die Schwellenmeister und je nach Situation auch Vertreter der Gemeinden teil. Die Vorbereitung und Leitung der Sitzungen ist meine Aufgabe. Zwischendurch nehme ich auch einen Augenschein auf den Baustellen vor.

*Wie sind Sie zu diesem Auftrag gekommen?*

Angefangen hat es mit dem Hochwasser 2005. Damals kam es an verschiedenen Orten im Kanton zu umfangreichen Schäden. Das kantonale Tiefbauamt verfügte über zu wenig eigene Ressourcen und beauftragte mich, in verschiedenen

Regionen – darunter auch Brienz – die Abklärungen zum Ereignishergang und zur künftigen Prävention zu koordinieren. Auf diese Weise wurde ich mit der Region vertraut; gleichzeitig erlangte ich ein grosses Vorwissen über die geplanten Projekte. Für meine jetzige Aufgabe ist dies ein wichtiger Vorteil.

*Wie beurteilen Sie die Schutzfunktion der neuen Hochwasserschutzbauten – ist unsere Region sicherer geworden?*

Der Mensch hat natürlicherweise ein Bedürfnis nach totaler Sicherheit. Aber wir alle wissen, dass es so etwas nicht gibt. Man kann sich immer fragen, ob eine Massnahme richtig und angemessen ist. Über Fakten verfügt man erst nach einem neuen Ereignis. Ich bin überzeugt, dass die beiden Projekte am Glyssibach und am Trachtbach zu einer deutlich verbesserten Sicherheit führen. Die Massnahmen wurden auf der Basis einer eingehenden Beurteilung der Gefährdungssituation entwickelt. Beide Systeme stellen eine Kombination aus Rückhalten und Durchleiten dar. Und beide Systeme sind so konzipiert, dass sie überlastbar sind: Bei einem Extremereignis käme es zwar zu Schäden, aber nicht zu einer Katastrophe, die jegliches Vorstellungsvermögen übersteigt.

*Sie haben auch in anderen Regionen Wasserbauprojekte geleitet und koordiniert. Sind Ihnen Unterschiede aufgefallen?*

Bemerkenswert finde ich, dass in Brienz und Schwanden grosser Wert auf eine konsequent landschafts- und dorfverträgliche Gestaltung der Schutzbauten gelegt wird. Auf diese Weise bleibt nicht einfach eine Wunde zurück – die Projekte werden auch zu einer Chance.

Als ausgesprochen positiv habe ich die Zusammenarbeit im Leitungsteam in Erinnerung. Die Situation war sehr schwierig – es musste ja auch über Umsiedlungen gesprochen werden. Trotz teilweise heftiger Kontroversen war der Umgang stets



Rolf Künzi, dipl. Kulturingenieur ETH, ist Mitinhaber des auf Wasserbau spezialisierten Ingenieurbüros Flussbau AG SAH. Der 42-jährige Familienvater lebt in Thun.

von Respekt und Wertschätzung geprägt. Das hat mich sehr beeindruckt. Über den Abflussquerschnitt für die Brienzer Wildbäche brauchen wir nicht mehr zu diskutieren; bei anderen Punkten hingegen besteht sehr wohl Spielraum. Es gilt bei solchen Projekten nicht nur Zahlen, sondern auch die Bedürfnisse der Menschen zu berücksichtigen. Das finde ich spannend.

*Sie sprechen emotionale Aspekte Ihrer Arbeit an. Gab es für Sie als auswärtigen Spezialisten auch so etwas wie eine persönliche Betroffenheit?*

Ja, klar. Die Zeit nach dem Hochwasser vom August 2005 hat mich geprägt. Der Anblick des gewaltigen Schuttkegels, der Gestank des Schlamms – das hat mich manchmal auch in den Träumen begleitet. Gleichzeitig ist mir die Region dadurch natürlich auch ans Herz gewachsen. Sie ist für mich mehr als einfach ein Arbeitsort. Deshalb fahre ich auch jedes Jahr mit meiner Familie auf einen Zeltplatz in Brienz. Gemeinsam unternehmen wir von dort aus Velo- und Kletterausflüge.

## Dindlen-Furt am Trachtbach ist in Betrieb

Seit Ende Mai ist am Trachtbach die Furt Dindlen in Betrieb. Damit konnte ein problematischer Engpass im Gerinne definitiv entschärft werden. Die frühere massive Brücke führte beim Hochwasser 2005 zu einem Rückstau des Trachtbachs und zu dessen seitlichem Ausbruch ins Dorf. Die Furt hingegen gewährleistet ohne Verkehrseinschränkungen einen wesentlich grösseren Durchlass.

Seit Anfang Jahr stehen die Leitmauern in ihrer ganzen Länge und sind für ein Ereignis, wie es im 2005 eintrat, bereit. Innerhalb des Korridors wird derzeit die Bepflanzung erstellt, damit das Gerinne nicht mehr ganz so kahl wirkt.

Aus ökologischer Sicht wird ein Gerinne angestrebt, das mit einer wuchernden Bepflanzung (Büsche/Kletterpflanzen) in den nächsten Jahren die Dominanz der Leitmauern abmindern soll, damit ein gesundes Gleichgewicht entstehen kann, in dem die Leitmauern nur ein Teil des ganzen Gerinnes sind. Die Bäume in den Nischen der Leitmauern kommen gut zur Geltung. Entgegen der anfänglichen Befürchtung mancher Anwohner sind sie kein Hindernis im Gerinne, da sie nicht im Schussgerinne stehen, sondern in den Nischen «versenkt» verpflanzt wurden.

### Durchlassplatte aus Holz

Zum Abschluss der Winterpause wurden die Fundamente der Furt sowie das Gerinne wieder in Betrieb genommen. Die weiterführenden Arbeiten an der Furt begannen erst Anfangs März. Zunächst mussten die Bewilligung für die Objektschutzmauer und deren anschliessender Bau abgewartet werden, da diese den Strassenbau massgeblich beeinflusste.

Schon in der Planungsphase der Furt wurde eine Durchlassplatte gefordert, die nicht fix zwischen die Widerlager des Furt-Durchlasses eingefügt wird (also keine Betonplatte), sondern bei einem Ereignis aus den Widerlagern herausgehoben werden kann und dadurch das Gerinne nicht versperrt.

Diese Vorgabe konnte durch eine Ausführung der Durchlassplatte in Holz am besten erfüllt werden. Als Anfang März die Holzteile des Durchlasses eingebaut waren, gewann die Öffentlichkeit allmählich eine Vorstellung davon, wie die Furt im Endzustand aussehen könnte. Damit die Holzkonstruktion vor der Witterung geschützt ist, kommt auf die Holzlattung eine Abdichtung zu liegen, die mittig in der Fahrbahnplatte mit einer Rinne entwässert wird.

Ende April bis Mitte Mai wurden die Arbeiten an den Zufahrtsstrassen links- und rechtsseitig der Furt ausgeführt. Als Vorbereitung für die Belagsarbeiten mussten die Versteinungen der Trottoir- und Strassenränder erstellt werden. Damit die Strassenbauarbeiten nicht verzögert wurden, mussten die Anwohner die zeitweilige Sperrung der Zufahrtsstrassen in Kauf nehmen. Trotz der Sperrungen konnten die Anwohner ihre Liegenschaften jedoch bis auf kleine Ausnahmen jederzeit erreichen.



Die Furt von der Talseite her gesehen.

Am 11. Mai wurden die Belagsarbeiten an der Furt ausgeführt. Mit dem Belageinbau sind die Arbeiten an der Furt bis auf kleine Fertigstellungsarbeiten beendet. Damit das Bauwerk für den Verkehr geöffnet werden konnte, wurden vorgängig provisorische Geländer aus Holz angebracht, bevor die definitiven Geländer mit gleichem Aussehen wie die auf der Brücke der Kantonsstrasse montiert werden. Ende Mai konnte die Furt definitiv in Betrieb genommen werden.

### Ausblick

Nach dem Brienzer Märt 2011 werden die Arbeiten am letzten Bauabschnitt der Hochwasserschutzmassnahmen Trachtbach beginnen, nämlich die Umgestaltung des Mündungsbereichs (Quai). Die Arbeiten am Quai sollten Ende Frühjahr bis anfangs Sommer 2012 abgeschlossen sein.





Eine der Baumnischen am Trachtbach.



Abdichtung des Furt-Durchlasses.



Neu eingebauter Belag an der Furt.

## Zweite Bauetappe am Glyssibach: Kernstück realisiert

Beim Hochwasserschutzprojekt Glyssibach ist diesen Frühling ein wichtiger Meilenstein der zweiten Etappe erreicht worden. Die neue Brücke über den Glyssibach bildet das eigentliche Kernstück des sechsten Bauloses. Ebenfalls fertig gestellt wurden die beiden Schutzmauern (West und Ost) zwischen Zentralbahn und Hauptstrasse.



Provisorische Rohrbrücke

Der Neubau der Kantonsstrassenbrücke über den Glyssibach forderte das volle Geschick der beteiligten Unternehmungen und Mitarbeitenden. Einerseits führt die Brücke in einem leichten Bogen über das Gewässer. Andererseits verjüngt sich die Brückenplatte an beiden Rändern im Gehwegbereich, was ihr schlankes Erscheinungsbild prägt.

Nachdem die Schalungselemente in die gewünschte Form gebracht und die Bewehrung eingelegt waren, konnte die Brückenplatte Ende Februar betoniert werden. Das anschließende Abdecken der Brücke stellte sicher, dass der Beton geschützt vor Niederschlägen möglichst rasch trocknen konnte. Seit Mitte April, nach dem Aufkleben der Brückenabdichtung und dem Belagseinbau, rollt der Verkehr über das neue Bauwerk.

Die beiden Schutzmauern unterhalb der Brücke begrenzen den Geschiebeablagerungsplatz «Dorf», der auf einer Fläche von 60 x 50 m Platz für ca. 14 000 m<sup>3</sup> Geschiebe bietet. Die etwa drei Meter hohen Betonmauern sind bachseitig mit Natursteinen verkleidet und mit eingefärbtem Beton

abgedeckt. Unterhalb der Gemeindeverwaltung stellt eine Öffnung in der Mauer die Zugänglichkeit für Unterhaltsarbeiten sicher. Sie wird im Ereignisfall mit Dammbalken verschlossen.

Bei der alten Brücke queren zahlreiche Werkleitungen den Glyssibach, unter anderem auch die aus 15 Leitungen bestehende Swisscom-Hauptverbindung für das ganze Haslital. Die Verbreiterung des Gerinnes hat deren Verlegung zur Folge. Nach der Leitungsfreilegung wurde deshalb eine provisorische Überbrückung mit zwei Stahlseilen installiert, welche die Leitungen vorübergehend über das Gerinne führt. Vorgängig wurden zwei grosse Stahlrohre zur Wasserhaltung installiert.

### Rohrleitungsbau ohne Grabung

Werkleitungen und Kanalisation werden künftig in einem betonierten Rohrblock zusammengefasst das neue Gerinne queren. Der Anschluss der neuen Kanalisation an die bestehende Leitung erfolgt auf Seite Meiringen im Pressvortriebverfahren. Dieser sogenannte «grabenlose Rohrleitungsbau»



Vormauerung Schutzmauer Ost

## Leserfragen

Im letzten Bachblettli hiess es, bei der Kreisel-Baustelle am Glyssibach brauche es kein Rotlicht. Wenige Tage später wurden trotzdem Ampeln aufgestellt. Warum?

Aus verkehrspolizeilicher Sicht wird, soweit es der Baustellenbetrieb und die Platzverhältnisse zulassen, auf die Verkehrsführung mit Ampeln verzichtet. Dies war bei der Baustelle Glyssibach bis anfangs März möglich. Die Bautätigkeit in den Anschlussbereichen der bestehenden Kantonsstrasse bzw. im Bereich des Kreisels und die noch zur Verfügung stehende Strassenbreite lässt eine zweispurige Verkehrsführung jetzt nicht mehr zu. Vor jeder neuen Bauphase werden die Platzverhältnisse mit den Baustellenverantwortlichen vor Ort besprochen. Die Schaltzeiten der Ampeln werden individuell für jede Baustelle und je nach Verkehrsaufkommen bestimmt. Die Ampeln am Glyssibach verfügen zusätzlich über Sensoren, die bei geringem Verkehrsaufkommen die Umschaltzeiten positiv beeinflussen. Besonders wichtig ist die Sicherheit der Fussgänger. Diese wird ebenfalls bei jeder Umstellung der Verkehrsführung neu beurteilt und angepasst.

Rolf Haas, Verkehrsberater Kantonspolizei Bern

**Haben auch Sie eine Frage zu den Wasserbauprojekten in der Region Brienz?**

**Richten Sie Ihr Anliegen an:**

**Redaktion Bachblettli, Schwellenkorporation Brienz, p.Adr. Gemeindeverwaltung, 3855 Brienz, oder an [info@schwellenkorporationen.ch](mailto:info@schwellenkorporationen.ch)**



Wasserhaltung mit zwei Stahlrohren



ist immissionsarm und führt zu keinen Verkehrsbehinderungen. Dies ist ein wesentlicher Vorteil gegenüber der konventionellen Methode mit offenem Graben. Eine hydraulische Presse drückt bei diesem Verfahren ein Stahlrohr zielgenau durch das Erdreich. Das Pressrohr wird als Hüllrohr auf einer Länge von knapp 40 m unter dem künftigen Kreisel eingebaut. Darin wird anschliessend das eigentliche Kanalisationsrohr, ein glasfaserverstärktes Kunststoffrohr mit 50 cm Durchmesser, verlegt.

#### **Parkplätze werden verlegt**

Neben den Arbeiten im Gerinnebereich wird auch bei der Gemeindeverwaltung gebaut. Die bestehenden Parkplätze auf der Nordseite des Gebäudes müssen dem neuen Kreisel weichen und werden auf der gegenüberliegenden Strassen- seite ersetzt. Zufahrt und Platz auf der Südseite, beim Zugang zu den Gemeindebetrieben, sind bereits angepasst.

Oben: Abdichtung der neuen Brücke.  
Rechts: Armierungsarbeiten an der neuen Brücke



## **Impressum**

**Bach-Blettli Nr. 17 | Juni 2011**

**Herausgeber** Schwellenkorporationen Brienz | Schwanden | Hofstetten | Brienzwiler ([www.schwellenkorporationen.ch](http://www.schwellenkorporationen.ch))

**Redaktion** staegertext.com, Brienz

**Gestaltung und Druck** Thomann Druck AG, Brienz

**Auflage** 3300 Exemplare

**Titelbild** Die neue Kantonsstrassenbrücke über den Glyssibach nach dem Betonieren der Brückenplatte